Die Quellen Plutarchs
in der Biographie des Valerius Poplicola

von Professor Dr. Wilhelm Soltau.

I.
Einleitende Uebersicht über die Ergebnisse früherer Forschungen auf diesem Gebiet.

Vor 40 Jahren erschienen HEINRICH NISSEN'S *„Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius"* und HERMANN PETER'S *„Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Römer."* Diese Werke suchten, angeregt durch die wichtigen Ergebnisse mittelalterlicher Quellenforschung, eine festere Grundlage für die Erforschung der römischen Geschichte dadurch zu gewinnen, daß sie auch für dieses Gebiet eine gleich sorgfältige Prüfung des Quellenmaterials erstrebten. Ursprüngliches und Abgeleitetes, Historisch-Glaubwürdiges und Erdichtetes sollten schärfer geschieden werden, um auf dem gerade damals — seit dem Erscheinen von THEODOR MOMMSEN'S Römischer Geschichte (1853 f.) — viel umstrittenen Gebiete der römischen Geschichtsforschung zu wissenschaftlich gesicherten Ergebnissen zu gelangen.

Beide Männer sind noch tätig und können mit Befriedigung auf den Erfolg ihrer Bestrebungen hinblicken. Hunderte von Quellenuntersuchungen über alle Teile des Livianischen Geschichtswerkes [1]) haben an Nissens Arbeit angeknüpft und es ermöglicht, endlich die Quellen des gesamten livianischen Geschichtswerkes festzustellen, und kaum minder groß ist die Zahl der Dissertationen, welche *„de fontibus et auctoritate Plutarchi"* geschrieben sind.

Beide Schriften haben auch auf mich und meine Studien besonders anregend eingewirkt.

Gleich in meiner Dissertation *„de fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando"* hatte ich gezeigt, wie schärfer zwischen den unmittelbaren und den mittelbaren Quellen Plutarchs zu scheiden sei. Ich hatte eingehend die Existenz und den Umfang von Juba's schriftstellerischer Tätigkeit dargelegt und in ihm eine wichtige Quelle gesehen, welche zwischen der Darstellung Plutarchs und den älteren, originalen Berichten vermittelt hatte. Auf die Quellen von anderen Biographieen Plutarchs bin ich seitdem noch oft zurückgeführt worden. So namentlich in meinen Studien, welche Nepos' Biographieen als bedeutsame Quellen Plutarchs erwiesen haben (Neue Jahrb. für Philologie, 1896 S. 123 „Nepos und Plutarchus" und ebendas. S. 357 „Plutarchs Quellen zu den Biographien der Gracchen"), sowie in der Schrift, „Die Quellen Appians in den

[1]) Vergl. die Uebersicht, welche ich in meinem Buch „Livius' Geschichtswerke" S. 11 gegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgerkriegen" Philologus VII. Suppl. S. 595; vgl. ferner meine Programmabhandlung Zabern 1896 „Livius 22. Buch und Plutarch."

Zugleich war ich damit mehrfach vor die Frage gestellt, aus welchen Schriften des Livius' Bücher der I. und III. Dekade herzuleiten seien.

Und so entstanden neben zahlreichen Einzeluntersuchungen meine größeren Schriften *„Livius' Quellen in der III. Dekade, 1894"* und *„Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen, 1897."*

Mit mir verdanken zahlreiche andere Historiker den Anregungen, welche die genannten beiden Bücher von Nissen und Peter gegeben haben, eine Förderung ihrer Studien.

Während aber NISSEN's Buch Ergebnisse erzielt hat, welche mit fast lapidarer Sicherheit dastehen, haben PETER's Untersuchungen vielfältige und bedeutsame Korrekturen erfahren.

Zum Teil lag das in der Natur der Sache. Das kurze Buch Peters, welches doch über alle 20 Römerbiographien, mithin über die verschiedensten Epochen der römischen Geschichte, über fast 70 Quellenwerke Plutarchs zu handeln hatte, konnte nur ein erster Versuch bleiben. Es hat hinreichend darauf hingewirkt, daß die weitere Forschung die hier angeregten und hingeworfenen Probleme aufgenommen und ihre Lösung weitergeführt hat. Und das war die Hauptsache.

Ganz erklärlich, daß die spätere Forschung nach mehreren Seiten hin dabei auch auf Ergebnisse gekommen ist, welche denjenigen Peters widersprechen.

Dieser Widerspruch war namentlich in folgenden Punkten berechtigt:

Vor allem ist von Peter noch zu oft auf die zitierten Quellen Gewicht gelegt worden. Die Erwähnung anderer Autoren beruht bei Plutarch meistens auf Entlehnung, oder er deutet damit eine Nebenquelle an, welche eine Ergänzung und eine Variante darbot, die ihm wichtig genug erschien, um neben den Angaben der Hauptquelle aufgenommen zu werden. So sind z. B. Cicero, Augustus, Cæsar nicht selten zitiert, sehr oft bezieht sich Plutarch auf Livius und Varro, auf Antias und Fabius Pictor; auf alle Fälle nennt er diese Autoren häufiger als die Hauptquellen, denen er gefolgt ist. Gleichwohl ist von den genannten Quellen wahrscheinlich kaum eine einzige dem Plutarch im Original bekannt gewesen, wie das teils feststeht, teils im Laufe dieser Untersuchung festgestellt werden wird.

Eng verbunden mit diesem ersten Fehler ist der andere, daß Peter und manche seiner Nachfolger *primäre* und *abgeleitete, indirekte* und *direkte* Quellen nicht genügend geschieden haben. So ist es seitdem z. B. von Peter selbst festgestellt[1]) worden, daß nicht Varros Werke, sondern die griechisch geschriebenen Schriften Jubas die direkte Quelle Plutarchs gewesen sind.

Um hierüber die richtige Anschauung zu gewinnen, ist es notwendig, die Ergebnisse der Forschungen zu berücksichtigen, welche angestellt sind über Plutarchs Kenntnisse der römischen Literatur und über die Art seiner Vorbildung, welche er nach dieser Richtung hin genossen hat. (vgl. dazu Plutarch's Demosthenes c. 2).

Besonders wichtig ist hier SICKINGER's Arbeit geworden *de linguæ latinæ apud Plutarchum et reliquiis et vestigiis* (Heidelberg 1883). Derselbe hat den Nachweis erbracht, wie elementar die Kenntnisse Plutarchs in der lateinischen Sprache gewesen sind, wie ihm jede Fähigkeit, etwas feiner in die grammatischen und stilistischen Einzelheiten einzugehen, gefehlt hat. Unglückliche Etymologien und Wortverdrehungen kommen zwar auch bei Varro und zahlreichen römischen Antiquaren so oft vor, daß sie nicht besonders gegen Plutarchs Bildung ins Feld geführt werden dürfen. Aber schlimmer

[1]) „Ueber den Wert der historischen Schriftstellerei von König Juba von Mauretanien" (Meissen 1879), ferner s. REUSS „de Jubae regis historia Romana a Plutarcho expressa" (Wetzlar 1880).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind die überaus zahlreichen Deklinations- und Konjugationsfehler, am schlimmsten, daß Plutarch selbst mehrfach nicht verstanden hat, was er ausführt, wenn es sich um die von ihm gebrauchten lateinischen Worte handelt. So z. B. in folgenden Fällen.

Nachdem er im Poplicola mehrfach von den *fasces* nach seinen griechischen Quellen geredet hatte (z. B. Popl. 10 τὰς ῥάβδους εἰς ἐκκλησίαν παριὼν ὑφῆκε τῷ δήμῳ), erzählt er Popl. 12 nach einer lateinischen Quelle, παρέδωκε τοὺς καλουμένους φάσκης· καὶ τοῦτο διέμεινεν εἰς ἡμᾶς τὸ πρεσβεῖον ἀπ' ἐκείνου τοῖς γεραιτέροις φυλαττόμενον. Wenn er hier an die stets zwischen den beiden Konsuln wechselnden Rutenbündel der Liktoren gedacht hätte, so hätte er das nicht schreiben können. Oder wählen wir Quaest. Rom. 103, welche die Bedeutung des Vornamens Spurius und seine Beziehung zu spurius = unecht darzulegen sucht: ἔστιν οὖν καὶ ὁ Σπόριος τῶν διὰ δυοῖν γραφομένων τοῦ «σ» καὶ τοῦ «π». Γράφουσι δὲ διὰ τούτων καὶ τοὺς ἀπάτορας, Σίνε πάτρις, οἷον ἄνευ πατρός, τῷ μὲν σίγμα τὸ σίνε, τῷ δὲ «π» τὸ πάτρις σημαίνοντες. Τοῦτο οὖν τὴν πλάνην ἐποίησε, τὸ διὰ τῶν αὐτῶν γραμμάτων τὸ Σίνε πάτρις καὶ τὸν Σπόριον γράφεσθαι. Hierbei ist weniger die unglückliche Etymologie zu beanstanden[1]), als vielmehr das zweimalige σίνε πάτρις. Plutarch kann demnach keine Vorstellung von dem Gebrauch der Präposition *sine* gehabt haben. Dass er jedenfalls mit der Deklination auf schlechtem Fuss gestanden, zeigen Stellen wie Aem. Paulus 37 ἐκ τοῦ καλουμένου κάρκερε, Coriol. 24 φουρκίφερ (= furcifer) nach der 3. dekliniert, Fab. 13 wird aus patronus πάτρων gebildet, Num. 16 aus Terminus ein Τέρμων.

Diese Erwägungen haben den Blick dafür geschärft, wo eine lateinisch geschriebene, wo eine griechische Quelle von Plutarch ausgeschrieben ist, und sie haben zu dem keineswegs überraschenden, aber doch vor einem Menschenalter noch nicht für wahrscheinlich gehaltenen Ergebniss geführt, daß Plutarch *überhaupt keine grössere lateinisch geschriebenen Geschichtswerke* benutzt hat.

Zur allgemeinen Orientierung und zur Darstellung der Zeitereignisse dienten ihm die griechisch geschriebenen Geschichtswerke eines Hieronymus von Kardia und eines Polybius, die römischen Archäologien des Dionysius und Juba, des Posidonius und Strabo, des Nicolaos Damascenus und des Sallustius, dessen Historiæ er in griechischer Uebersetzung gelesen hat[2]).

Dagegen sind mit Grund mehrere der sonst als Quellen Plutarchs allgemein angenommenen lateinischen Quellen jetzt mehr und mehr eliminiert worden.

Von einer Benutzung der Annalisten Acilius und Claudius, Piso und Fannius ist es still geworden. *Catos origines* werden nicht mehr, *Cœlius Antipater* nur in einem späteren Auszug[3]) noch als solche Werke angesehen werden dürfen, welche von Plutarch wirklich gelesen und benutzt worden sind.

Statt dessen ist die schon von vornherein recht wahrscheinliche Annahme, daß Plutarch *biogragraphische Quellen* benutzt habe, mehr und mehr in den Vordergrund getreten, und dabei konnte Plutarch bei dem Versagen aller griechischen Quellen und bei der bequemen Stoffsammlung, welche ihm solche Viten darboten, auch von den lateinisch geschriebenen Biographien nicht absehen.

In meinem Aufsatz „Nepos und Plutarchos"[4]) habe ich gezeigt, daß in mehreren Viten Plutarchs, so im Cato maior, Marcellus, Fabius, Lucullus und den Gracchen die entsprechenden Viten des Nepos von Plutarch zu Grunde gelegt worden sind, und daß eine Benutzung des Nepos wenigstens sehr wahrscheinlich sei im Camillus, Paulus,

[1]) Eine ähnliche findet sich bei späteren Grammatikern. Vgl. Loewe Prodromus S. 395: ex matribus meretricantibus nati sine patre. S. auch Sickinger a. O. S. 38.

[2]) Gerade in Plutarchs Zeit wurde eine griechische Uebersetzung des Sallust von den Historien und wahrscheinlich auch den übrigen Schriften Sallusts durch den Sophisten Zenobius gemacht. Vgl. Suidas p. 722 Bernh. (Peter a. a. O. 62 A. 1.) Es ist zu bemerken, dass in den Biographien, welche vorzugsweise Sallusts Historien folgen, wie im Sertorius, Crassus, Pompeius, keine Latinismen vorkommen.

[3]) Vgl. meine Programmabhandlung „Livius 22. Buch und Plutarch" (Zabern 1896) S. 9 f.

[4]) Neue Jahrb. f. Philog. 1896 S. 123. 130.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sulla, Marius, Crassus, Pompeius. Auch die *vita* des Coriolan[1]) hat offenbar eine ähnliche biographische Quelle zur Voraussetzung. Die ersten Kapitel enthalten so viel Persönliches, noch dazu solche Notizen, welche bei Pseudo-Victor, der vielfach Nepos benutzt hat, wiederkehren, daß es geradezu geboten erscheint, auch diese auf Nepos zurückzuführen, und ähnliches wird sich auch bei der Biographie des Poplicola feststellen lassen.[2])

Vielleicht noch wichtiger ist ein Anderes.

Ich zeigte in meinem soeben genannten Zaberner Programm 1896 S. 4, daß Plutarch neben den biographischen Quellen des Nepos auch Schriften eingesehen hat, welche nach Art der *exempla* des Nepos *„Persönliches sachlich geordnet"* boten. Ohne daß er Valerius Maximus selbst[3]) benutzt hat, laufen doch die Berichte Plutarchs mehrfach seinen zusammenfassenden Abschnitten parallel. So finden sich die Marcell. 4—5 gebotenen 4 Beispiele in dem Abschnitte des Valerius Maximus *de religione servata* (1, 1, 3—5), und zwar in gleicher Reihenfolge, wieder. Zu den Erzählungen Marcell. 2 sind Valer. Max. 6, 1, 7 und 3, 2, 3—6 zu vergleichen. In der Biographie des Fabius ist namentlich c. 24 (vgl. Valer. Max. 2, 2, 4; 5, 7, 1) aus einer solchen Sammlung von *exempla* entnommen, die hier voraussichtlich keine andere gewesen ist als die des Nepos.

Weiter zeigte ich Programm 1896 S. 14, daß Plutarch noch ein anderes Werk, welches Auszüge biographischer Art enthielt, benutzt habe: die *epitomæ* des *Fenestella*. In diesen waren größere Exzerpte aus den Biographien, welche Oppius dem Crassus und dem Cæsar gewidmet hatte, aufgenommen, daneben wahrscheinlich auch grössere Exkurse antiquarischer Art. Jedenfalls fand Plutarch in einem solchen Sammelwerk am schnellsten und bequemsten das, was er zu seinen Biographien brauchte: Anekdoten, biographische Notizen, allerlei gelehrtes Beiwerk. Manche Abschnitte derselben konnten ihm nicht nur bei seinen historischen Schriften, sondern auch bei den antiquarischen und philosophischen Essays von reichem Nutzen sein.

In Fenestellas Sammlung fand er antiquarische Exkurse vor, wie er sie in seinen *quæstiones Romanæ* gebrauchte, oder größere Auszüge, wie er sie für seine Schrift *de fortuna Romanorum* verwenden konnte. So sind z. B. die ausführlichen Exzerpte *de fort. Rom.* 9 (über Numa) und 10 sicherlich nicht aus annalistischen Quellen, sondern aus einer Exzerptensammlung, wie sie Fenestella bot, entnommen.

Diese Beobachtungen, welche über die Arbeitsweise Plutarchs gemacht worden sind, sind bei einer Untersuchung über die Römer-Biographien zu beachten, wenn man zu gesicherten Resultaten gelangen will.

Namentlich ist die Untersuchung da von Neuem aufzunehmen, wo unter Vernachlässigung dieser Ergebnisse, daß Plutarch nicht größere historische Werke in lateinischer Sprache, sondern vielmehr kurze biographische und antiquarische Handbücher benutzt habe, angenommen worden war, daß Plutarch *in der Regel* nur *eine Hauptquelle* ausgeschrieben habe.

---

[1]) Die Annahme, dass Nepos Quelle Plutarchs war, beruht auf der Verwandtschaft der biographischen Angaben Pseudovictors (de viris illustribus) und Nepos. Pseudovictor 19 mag sonst annalistischen Ursprungs sein; aber eine Notiz wie die: „ob egregia militiae facinora a Postumo optionem munerum accipiens, equum tantum et hospitem sumpsit" sind biographischer Herkunft.

[2]) Nur geringe Spuren weisen dagegen beim Camillus auf eine biographische Quelle hin. Unrichtig urteilt hierüber Günther „Plutarchs vita Camilli" S. 20.

[3]) Valerius Maximus wird Marcell. 30 citiert, aber Plutarchs Darstellung weicht von derjenigen des Valerius ab, ist also entlehnt (Peter a. O. S. 75). Die Erwähnung desselben bei Brut. 53 ist offenbar nachträglich eingeschoben. Der Bericht stammt dort aus Nikolaos Damascenus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese *Ein-Quellentheorie*, welche bis zu einem bestimmten Grade für Livius richtig ist[1]), kann bei Plutarch keine Geltung haben. Ihre Anwendung auf Plutarch, welcher eine ganz abweichende Art zu arbeiten besaß und ganz andere Ziele zu verfolgen suchte, hat zu manchen Fehlschlüssen geführt. Vor allen Dingen bei den Biographieen über ältere römische Geschichte, bei welchen das Einquellenprinzip ganz besonders unglücklich angewandt ist. Am meisten bei der Biographie des Poplicola.

Durch diese Vorbemerkungen wird die Wiederaufnahme der Untersuchung an dieser Stelle vollauf gerechtfertigt erscheinen.

II.

Eine fehlerhafte Voraussetzung früherer Forschungen.

Drei Biographien Plutarchs behandeln die älteste republikanische Geschichte Roms[2]): Valerius Poplicola, Coriolan, Camillus. Da uns über diese Zeit die Geschichtswerke des Livius und wenigtens größtenteils des Dionys von Halicarnass erhalten sind, so könnten diese Biographien nur dann einen bemerkenswerten Quellenwert beanspruchen, wenn sie auf ältere originale Quellen zurückgingen: in diesem Falle aber noch ganz besonders, da Livius und Dionys — mit Ausnahme weniger Kapitel — die Berichte der spätesten und unglaubwürdigsten Annalistenwerke wiedergeben. Nur durch die mehrfach eingefügten Exkurse antiquarischer Art erweckt die sonst rhetorisch breite unhistorische Berichterstattung des Dionys einiges Interesse, und Livius' Erzählung mündet schon von der *secessio plebis* ab größtenteils auf dieselben ungeschichtlichen Schilderungen der jüngsten Annalisten, eines Macer und Tubero, ein.[3])

Das Interesse, welches schon hierdurch für die genauere Erforschung dieser 3 Biographien geweckt war, nahm aber besonders dadurch zu, daß man herausfand oder herauszufinden glaubte, daß Plutarchs Poplicola im Wesentlichen nur ein Auszug aus dem verlorenen Annalenwerke des Valerius Antias sei, und daß dementsprechend auch im Camillus[4]) manche Abschnitte aus diesem Annalisten enthalten seien.

Diese Anschauung ist zwar bereits zu einem Dogma geworden. Zahlreiche und gründliche Spezialuntersuchungen haben auf dieser Hypothese weiter gebaut und so ein eigenartiges, leider meist recht verschrobenes Bild von den Quellen nicht nur des Plutarch, sondern auch des Livius und des Dionys zu gewinnen gesucht.

Aber leider ist diese Vermutung — wie die folgende Untersuchung zeigen wird — völlig verkehrt, ja durch nichts gerechtfertigt.

Statt dessen wird gezeigt werden können, daß gerade Antias unter keinen Umständen die Quelle von Plutarchs Poplicola gewesen sein kann, sondern daß daselbst die Angaben einer Quelle vorliegen, welche bewußt von Antias abwich.

Und besonders wichtig muß es dem gegenüber erscheinen, daß klargelegt werden kann, daß Plutarch nicht *einer*, sondern *zwei Hauptquellen*, nicht lateinisch-, sondern griechisch geschriebenen Berichten gefolgt ist.

---

[1]) Soltau: „Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen" S. 23 f.

[2]) 5 behandeln die Zeit des 2. punischen Krieges: Fabius, Marcellus, Cato, Flamininus, Aemilius Paulus, je 2 die Königs- (Romulus, Numa) und die Kaiserzeit (Galba, Otho), alle übrigen die Zeiten der Bürgerkriege (133 — 30 v. Chr).

[3]) Vgl. Soltau: „Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen" S. 159— 182.

[4]) Die Biographie Coriolans kam hier weniger in Betracht, da sie sich grösstenteils eng an des Dionys' hier sehr ausführliche Darstellung gehalten hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.
Die vermeintlichen Hinweise auf Antias.

Ehe nun weiter auf diese griechischen Hauptquellen eingegangen wird, ist zuerst zu zeigen, daß Valerius Antias fälschlich als Hauptquelle von Plutarchs Poplicola angenommen worden ist.

Allerdings hat Antias, wie ich in meinem Buche *„Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen"* S. 35 f. gezeigt habe, die pontifikale Tradition, so wie sie namentlich in den *annales maximi*, in der alten Stadtchronik, vorlag, eingehend benutzt, und manche staats- und sakralrechtlichen Angaben seinem Werke mit einverleibt. In Livius' Darstellung stammen II, 15 und II, 18, 6—20, 13 aus ihm. Auch soll nicht geleugnet werden, daß Plutarchs Darstellung mehrfach dem Charakter dieser Abschnitte entspricht. Aber der Versuch, auch bei Plutarch nachzuweisen, daß er zu den primären Quellen der Annalisten zurückgegriffen, und insbesondere die Annalen des Antias eingesehen habe, ist durchaus mißlungen, ja dieses Bestreben hat den entgegengesetzten Erfolg gehabt.

Vergleichen wir in folgendem die auf Antias zurückgeführten Berichte bei Asconius in Pison. p. 13 (Orelli) mit Plutarch:

Valerio Maximo, ut Antias tradidit, inter alios honores domus quoque publice aedificata est in Palatio, cuius exitus, quo magis insignis esset, in publicum versus declinaretur, hoc est extra privatum aperiretur. Varronem autem tradere Marco Valerio, quia saepius vicerat, aedes in Palatio tributas, Julius Hyginus dicit in libro priore de viris claris, et P. Valerio Volesi filio Publicolae aedium publice locum sub Veliis, ubi nunc aedis Victoriae[1]*) est, populum ex lege, quam ipse tulerat, concessisse.*	Popl. 20 ähnlich, aber er bezieht dieses, wie Varro und Hygin, auf Marcus Valerius, den Bruder des Poplicola, im übrigen aufs genaueste wie Dionys 5, 39. Popl. 10, Z 24. (Sintenis) καὶ γὰρ ὄντως ὁ Οὐαλλέριος ᾤκει τραγικώτερον ὑπὲρ τὴν καλουμένην Οὐελίαν οἰκίαν ἐπικρεμαμένην τῇ ἀγορᾷ καὶ καθορῶσαν ἐξ ὕψους ἅπαντα, δυσπρόσοδον δὲ πελάσαι .... ταχὺ πολλοὺς συναγαγὼν τεχνίτας .... κατέσκαψεν .... ἐδέχοντο γὰρ οἱ φίλοι τὸν Οὐαλλέριον, ἄχρι οὗ τόπον ἔδωκεν ὁ δῆμος αὐτῷ καὶ κατεσκεύασεν οἰκίαν ἐκείνης μετριωτέραν ὅπου νῦν ἱερόν ἐστιν Οὐίκας πότας ὀνομαζόμενον.

Der letzte Bericht über den Neubau eines Hauses, welchen Valerius Poplicola vornahm, ist zwar im übrigen in Popl. 10 ähnlich geschildert, weicht jedoch gerade in dem charakterischen Punkte ab, dass er nicht (*ubi nunc aedes Victoriae est*) den Victoria-Tempel nennt, sondern sagt ὅπου νῦν ἱερόν ἐστιν Οὐίκας πότας ὀνομαζόμενον. Plutarch würde zweifellos ἱερὸν Νίκης gesagt haben, wenn er ersteres gefunden hätte. Ist also dieser letzte Satz aus Antias, dann kann die Angabe des Plutarch nicht aus ihm entnommen sein.

Noch bedenklicher weicht der Bericht des Antias über den Bau des Valerierhauses auf dem Palatin von Plutarch ab. Er steht in dem bestimmtesten Gegensatz zu Plutarch Popl. 20. Valerius Antias ist es nach allgemeiner Annahme gewesen, welcher, um die Bedeutung einzelner Valerier zu erhöhen, dem *Manius* Valerius *Maximus* die erste Diktatur zugewiesen hat.

[1]) Die Aenderung Prellers, der Victoriae in Vicae Potae bessern will, ist ganz willkürlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diesem geben Livius wie das *elogium* (C. J. L. I², 189) das prænomen *Manius*, das *elogium* fügt ihm das cognomen „*Maximus*" bei, ebenso auch — soweit die Ueberreste erkennen lassen — die *fasti Capitolini*. Das *elogium* (vergl. WILMANNS *exempla inscriptionum latinarum* I. 179 nr. 624) lautet: M/ *Valerius Volusi f. Maximus dictator augur pri[m]us quam ullum magistratum gereret dictator dictus est triumphavit de Sabinis.* Die Triumphalfasten haben M/ *Val(erius Volusi f. Maximus dict. de Sabineis). Cic. Brut.* 14 berichtet ganz konform: *videmus* M/ *Valerium dictatorem dicendo sedavisse discordias.*

„Diese Ansicht, daß M/ Valerius Maximus der erste Diktator gewesen sei, stammt nach allgemeiner Annahme aus der valerischen Familientradition und wird daher in irgend einer Form auch von Antias vertreten sein[1])."

Wenn also Asconius in Pis. p. 13 (Orelli) sagt: *Valerio Maximo, ut Antias tradidit, inter alios honores domus quoque publice ædificata est in Palatio, cuius exitus quo magis insignis esset, in publicum versus declinaretur, hoc est extra privatum aperiretur,* so hat er nicht den von Plutarch häufig genannten Marcus Valerius gemeint, und es ist nichts sicherer, als daß Plutarch dem Antias nicht gefolgt ist. Ohnedies nennt Plutarch (Popl. 20) den Beschenkten ausdrücklich ἀδελφὸς Ποπλικόλα, während Manius Valerius nach Livius 2, 18, 6 ein Sohn des Marcus, ein Enkel des Volesus, gewesen ist.

Aber es ist auch noch ein Anderes sicher. Plutarch folgt in c. 20 nicht dem Dionys, welcher zwar (5, 39) einen verwandten, aber weniger ausführlichen Bericht hat, nicht auch den kurzen Angaben des Livius 2, 16, 1; sondern — direkt oder indirekt — einer solchen annalistischen Erzählung, welche zwar mit dem Wortlaut von Antias mannigfache Berührung aufweist, aber dessen Bericht selbstständig aus- und umgebildet hat.

Welche das war, das geht sogar aus den Worten des Asconius hervor: es war Varro. Bei Asconius heißt es nämlich weiter: *Varronem autem tradere* Marco *Valerio quia sæpius vicerat[2]), ædes in Palatio tributas, Julius Hyginus dicit in libro priore de viris claris, et P. Valerio Volesi filio Publicolæ ædium publice locum sub Veliis, ubi nunc ædis Victoriæ est, populum ex lege, quam ipse contulerat.*

Danach ist klar: Varro hat trotz formeller Anlehnung an die Erzählung des Antias, für die Ehrung des Manius die des Marcus Valerius eingesetzt, bezw. nach älteren Quellen beibehalten und vertreten.

Es beruht also Popl. 20 sachlich auf Varro, welcher den Antias benutzt, ihn aber korrigiert hat. Auch die übertriebenen Verlustangaben (13000 Gefallene!) werden in der Regel, und wohl mit Recht, in letzter Instanz auf Antias zurückgeführt, müssen dann aber direkt gleichfalls auf Varro bezogen werden.

Noch ist es hier nötig, einen Blick auf die unmittelbar danebenstehenden Kapitel 18—19 wie 21—23 zu werfen.

Nachdem Popl. 18 kaum etwas anderes als einen kurzen Auszug[3]) von Dionys 5, 31—32 geboten hatte, gibt Plutarch in c. 19 mehrere wichtige Ergänzungen aus einer 2. Quelle.

Popl. 19 erzählt, wie die Jungfrauen, welche dem Porsena als Geiseln gegeben waren, beim Baden einen Fluchtversuch gemacht hatten. Die zum Konsul Valerius Poplicola gekommenen Mädchen seien dann zurückgesandt, von Tarquinius zwar überfallen, aber von Porsena glücklich in Empfang genommen worden. Clœlia, welche zuerst

---

[1]) S. „Livius' Geschichtswerk" 147.

[2]) Vgl. Popl. 20 δυσὶ μάχαις μεγάλαις ὁ Μάρκος ἐνίκησεν.

[3]) Nur die Schlussnotiz (ἐξ εὐπατριδῶν περιπορφύρους δέκα καὶ παρθένους τοσαύτας) ist der in Popl. 19 gebrauchten Spezialquelle entlehnt; doch könnte selbst dieses aus den Erörterungen des Dionys 5, 32 Z. 12—15 entnommen sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hindurchgeschwommen war, soll dann vom Könige ein geschmücktes Kriegsroß zum Geschenk erhalten haben. Zu diesem Bericht werden zwei abweichende Varianten gestellt: nach der einen soll Clœlia auf einem Roß durch den Fluß den übrigen vorangeritten sein und dafür dann ein prächtiges Roß zum Geschenk erhalten haben, an welches später die Reiterstatue der Clœlia auf der via sacra erinnerte; nach der anderen, welche diese letztere als Statue der Valeria deutete, soll die Valeria, unterstützt von drei Dienerinnen Heldentaten verübt haben. Auch hier wieder findet sich also jene zweite Quelle des Plutarch, welche eine valerische Tradition mit einer anderen kombiniert darbot. Dieser andere Bericht, den Plutarch auch in seiner Schrift *de mulierum virtute* (VIII, 278 Reiske) mit dem des Dionys verbunden hat, ist also nicht Antias, sondern ein Bericht, der mit Livius II, 13, 6 f. verwandt ist.

Auch der Bericht über Appius Claudius' Wanderung (Popl. 21) ist aus einem Bericht entnommen, welcher dem des Livius nahe stand, nicht aber der des Valerius war.[1])

Charakteristisch für diese Quelle ist allerdings mehrfach die Erwähnung besonderer Einzelheiten über Personen des valerischen Geschlechts. Popl. 21 ist es Valerius Poplicola, der die Verhandlungen mit Appius Claudius zu einem günstigen Ende führt und ihn in den Staat aufnimmt. Popl. 22 wird der Eidam des Poplicola besonders hervorgehoben: Postumius Balbus. Aber auf eine direkte Benutzung des Antias weist auch hier nichts hin.

Noch weniger beweiskräftig sind die weiteren Beweisversuche Peters, in Antias die direkte Quelle Plutarchs festzustellen.

Gewiß ist die Erzählung Plutarchs c. 8 über die Tarquinia derjenigen über die Taracia Gell. 7, 7 verwandt und letztere ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf Antias zu beziehen.[2]) Aber leider nennt Plutarch zweimal die Tarquinia und die Verbindung dieser Sage mit dem Tarquiniergut auf dem campus Martius verbietet es hier willkürlich zu ändern.

Der einzige größere Abschnitt, welcher voraussichtlich aus Antias stammt: Popl. 13, ist eine Einlage in die historische Quelle Plutarchs und stand gewiß nicht in einer annalistisch geordneten Quelle.

IV.

Dionysius als eine der Hauptquellen Plutarchs.

Die Schwierigkeiten nachzuweisen, daß neben anderen auch Dionys eine wichtige Quelle Plutarchs gewesen ist, sind mannigfacher Art.

Auf der einen Seite hat ja Dionys den Antias und einige andere Annalisten, wie sie in den Berichten Plutarchs vorliegen, gleichfalls gekannt. Es kann daher oft der Schein trügen, die Uebereinstimmung im Wortlaut könnte zu der Annahme einer Entlehnung verleiten. Anderseits aber ist in einigen Fällen auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Erzählung des Dionys indirekt, z. B. durch Vermittlung des Juba, dem Plutarch zugetragen sein könnte.

---

[1]) Es sollte wenigstens klar sein, dass die Erzählung über Titus Claudius bei Dionys 5,40 und über Appius Claudius (Clausus) Popl. 21 trotz aller sonstigen Aehnlichkeit verschiedenen Berichterstattern entspringt. Wenn es aber noch denkbar ist, dass in der zweiten Hälfte von Popl. 21 manches Detail aus Dionys 5,40 herübergenommen wurde, so ist dieses doch undenkbar bei Popl. 22 (Vgl. mit Dionys 5, 41—43): der Sabinerkrieg ist bei beiden völlig verschieden erzählt. — Popl. 22 ist πρὸ τῆς πόλεως statt πρὸ τῆς Ῥώμης zu lesen.

[2]) Man vgl. den Beweis von H. Peter a. a. O. S. 46 A. 2. Plin. 28, 16 geht wohl laut Index auf annalistische Berichte des Antias zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einem gewandten Dialektiker, welcher mehr die Möglichkeiten als das Tatsächliche berücksichtigt, dürfte es unschwer gelingen zu beweisen, daß die Annahme einer Benutzung des Dionys überflüssig sei. Aber das Ueberflüssige ist bei diesen Fragen nicht selten das Wahrscheinliche, ja das allein Richtige.

Es ist daher erwünscht, die sicheren Beweismomente, welche dafür sprechen, daß Plutarch die Darstellung des Dionys selbst gekannt haben muß, zusammenzustellen.

Ich zeigte in meiner Röm. Chronologie S. 470 f., wie die Ereignisse im ersten Jahrhundert der Republik mehrfach um 2—3 Jahre verschieden angesetzt seien, und wie diese Abweichungen z. T. durch ungenaue Rückrechnung entstanden seien. So bringt Livius die erste Diktatur zum Jahre 253, Dionys zum Jahre 256; nach Livius war der Sieg am See Regillus 255, nach Dionys im Jahre 258. Aehnlich ist auch die Einweihung des kapitolinischen Tempels, die Livius 245 berichtet, von Dionys 247 ins 3. Konsulat des Valerius und Horatius gesetzt, und dementsprechend ist auch der Abschluss des Kampfes mit Porsena aus 246 in dieses Jahr verlegt worden.

Es ist nun die Tatsache, daß Plutarch im Popl. die Tempelweihe ins erste Konsulat setzt, auch als Beweismoment gebraucht worden dafür, daß Plutarch überhaupt nicht dem Dionys als Quelle gefolgt sein könne. Das wäre jedoch übers Ziel hinaus geschossen. Sicher ist doch nur, daß eine der Hauptquellen des Plutarch hierüber abweichend von Dionys geurteilt hat. Umgekehrt sind aber gerade die trotz der abweichenden Grundanschauung mit Dionys' Rechnung übereinstimmenden chronologischen Angaben ein sicheres Anzeichen dafür, daß Plutarch zugleich auch des Dionys' Darstellung vor Augen gehabt hat.

Solche Ansätze sind in der Tat vorhanden. Popl. 17 setzt den Abschluss der Kämpfe mit Porsena, die Tat des Mucius und die Flucht der Cloelia ausdrücklich ins 3. Konsulat des Poplicola (Ποπλικόλας δὲ τὸ τρίτον ὑπατεύων). Ja unmittelbar darauf weist er auf die Benutzung zweier ganz verschiedener Versionen hin: τὸ δὲ περὶ Μούκιον εἴρηται μὲν ὑπὸ πολλῶν καὶ διαφόρως, worauf dann der Bericht des Dionys mit einer allerdings bedeutungsvollen Ergänzung[1]) gegeben wird. Hier bietet Plutarch also den verkehrten chronologischen Ansatz des Dionys neben seinem richtigen, und hat damit klar auf diesen sowie auf eine zweifache Hauptquelle hingewiesen.

Ein weiteres untrügliches Zeugnis für eine Benutzung des Dionys neben einer zweiten ihm verwandten Quelle ist ferner Popl. 10. Hier führt Plutarch, der in dem ganzen Kapitel mit Ausnahme von zwei Angaben den Bericht des Dionys genau wiedergibt, auf Grund von Dionys 5, 19 aus, dass Poplicola in den Verdacht gekommen sei beim Volk ὡς βασιλείαν κατασκευαζόμενος. Es wird dann bei beiden ähnlich erzählt, wie er den Verdacht beseitigt habe. Nur fällt auf, dass Plutarch die Nachwahl eines Konsuls (Sp. Lucretius) nicht sogleich, sondern erst Popl. 12 (Ende) erzählt. Noch merkwürdiger ist aber, dass Popl. 11 noch einmal wieder das Popl. 10 Erzählte wiederholt (πρὸ δὲ τῆς καταστάσεως τοῦ συνάρχοντος, οὐκ εἰδὼς τὸν γενησόμενον) und dann nach manchen Angaben dieser andern Quelle wieder auf die bei Dionys 5, 19 angeführten Gesetze zurückgreift.

Ein anderes Argument für die Heranziehung einer zweiten Hauptquelle ist auch die Doublette, welche Plutarch Popl. 11 und 12 enthält. Popl. 11 δεύτερος (νόμος) ὁ τοὺς ἀρχὴν λαβόντας, ἣν ὁ δῆμος οὐκ ἔδωκεν, ἀποθνήσκειν κελεύων (= Dionys 5, 19, 6 Kiessl.), worauf dann Popl. 12 fortfährt: ἔγραψε γὰρ νόμον ἄνευ κρίσεως κτεῖναι διδόντα τὸν βουλόμενον τυραννεῖν.

Damit ist die Abhängigkeit Plutarchs von dem Bericht des Dionys unzweifelhaft gemacht. Plutarch würde schwerlich allein die verkehrte Chronologie geboten haben,

---

[1]) Das Verbrennen der Hand hat Dionys nicht überliefert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn sie nur neben der richtigen in seiner Hauptquelle gestanden hätte, und die Doubletten sind deutliche Hinweise auf die zwiefache Berichterstattung.

Desgleichen ist es kaum anders als durch die direkte Benutzung des Dionys erklärbar, wenn gelegentliche Bemerkungen, welche geistiges Eigentum des Dionys sind, auch von Plutarch berichtet werden. Dionys 5, 19 erzählt, wie Poplicola die Beile aus den fasces entfernt habe und fügt hinzu: καὶ κατεστήσατο τοῖς μεθ' ἑαυτὸν ὑπάτοις ἔθος ὃ καὶ μέχρι τῆς ἐμῆς ἡλικίας ὅταν ἔξωθεν τῆς πόλεως γένωνται, χρῆσθαι τοῖς πελέκεσιν, ἔνδον δὲ ταῖς ῥάβδοις κοσμεῖσθαι μόναις. Plutarch sagt (Popl. 10) in Bezug auf die gleiche Sitte: τοὺς τε πελέκεις ἀπέλυσε τῶν ῥάβδων .... καὶ τοῦτο μέχρι νῦν διαφυλάττουσιν οἱ ἄρχοντες. Dionys 5, 19 sagt dann zum Schluss: καὶ τίθενται αὐτῷ ἐπωνύμιον Ποπλικόλαν, τοῦτο κατὰ τὴν Ἑλλήνων διάλεκτον βούλεται ὀχλοῦν δημοκηδῆ. Wörtlich gibt dieses Plutarch Popl. 10 so wieder: ὥστε καὶ Ποπλικόλαν ἀνηγόρευσεν αὐτόν· σημαίνει δὲ τοὔνομα δημοκηδῆ. Oder wählen wir Popl. 9. Dort berichtet Plutarch auf Grund der sehr ausführlichen Erörterung von Dionys 5, 17, welche doch sicherlich nicht in römischen Annalen stand, sondern das geistige Eigentum des Dionys war, dass die *laudatio*, welche Poplicola an der Leiche des Brutus gehalten, älter als die bekannten griechischen Leichenreden sei. Plutarch sagt dementsprechend: λέγεται δὲ καὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἐπιταφίων ἐκεῖνος γενέσθαι πρεσβύτερος. Doch fügt er aus seiner eigenen Kunde hinzu: εἴγε μὴ καὶ τοῦτο Σόλωνός ἐστιν, ὡς Ἀναξιμένης ὁ ῥήτωρ ἱστόρηκεν. Es muss daher als völlig erwiesen gelten, dass eine der Hauptquellen die Archäologie des Dionys gewesen ist.

Ohnedies ist das mit Notwendigkeit schon deshalb anzunehmen, weil Plutarch in der Biographie Coriolans den Dionys als Hauptquelle benutzt hat. Man mag darüber streiten, inwiefern Dionys daselbst einzige Quelle gewesen ist oder nicht. Ohne jene Annahme wäre das nahe Verwandtschaftsverhältnis beider Schriften ein reines Rätsel.

Daneben wäre allerdings auch eine indirekte Benutzung des Dionys durch die Vermittlung Jubas denkbar, und es ist in der Tat wahrscheinlich, dass dem Plutarch einige Angaben des Dionys auch durch die Vermittlung des Juba zugekommen sind. Aber die Wahrscheinlichkeit einer solchen Manipulation kann die direkte Benutzung des Dionys' nicht aufheben. Auf eine solche Weise würden allerdings am besten die Varianten, welche er neben seiner Hauptquelle bringt und die oft ungenau die Ansichten des Dionys wiedergeben, zu erklären sein. So wenn Plutarch Popl. 9 von der Schlacht am Walde Arsea sagt καὶ παρέταξεν ἐν χωρίοις ἱεροῖς, ὧν τὸ μὲν Οὔρσον ἄλσος, τὸ δὲ Αἰσούειον λειμῶνα προσαγορεύουσιν. Denn in diesem Falle wäre es doch sehr merkwürdig, wenn Plutarch den Namen verschrieben haben sollte, falls er Dionys' Worte (5, 14) direkt vor Augen gehabt hätte: καὶ κατεστρατοπέδευσαν πλησίον Τυρρηνῶν ἐν λειμῶνι καλουμένῳ Ναιβίῳ παρὰ δρυμὸν ἱερὸν ἥρωος Ὁρατίου.

Ehe hier nun aber weiter zwischen den einzelnen Möglichkeiten entschieden wird, ist besonders auf den einen Umstand hinzuweisen, welcher die Entscheidung bietet. Es ist nämlich genauer als bisher auf die Fälle zu achten, in denen die Abweichungen, welche Plutarchs Erzählung von derjenigen des Dionys bietet, so unmittelbar mit der ganzen Erzählung zusammenhängen, und so mit derselben verflochten scheinen, dass sie nicht erst durch Plutarch, sondern schon durch seine Quelle in den Zusammenhang eingefügt sein müssen. In diesem Falle ist dann nicht Dionys, sondern eine diesem vorliegende Quelle von Plutarch — sei es direkt oder indirekt — benutzt worden.

Als solche Zusätze nenne ich:

1) Popl. 3[1]) die Notiz, dass *Gaius Minucius* als erster Privatmann in einer *contio* geredet haben soll, während nach Dionys 5, 5 Sp. Lucretius geredet haben soll.

2) Popl. 4 läßt den Sklaven *Vindicius* alle Vorgänge nicht durch eine Türspalte (Dionys 5, 7) beobachten, sondern λάρνακα κειμένην πρὸ αὐτοῦ ποιησάμενος.

---

[1]) Unbedeutend ist die Differenz, dass Plutarch Popl. von 3, Dionys von 2 Aquiliern spricht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3) Popl. 5 berichtet ausführlich, wie Poplicola den Angeber eingeschlossen, seinen Bruder Marcus zur Beschlagnahme der Briefe abgeschickt und dieser den Auftrag erfüllt habe; von diesen Einzelheiten weiß Dionys 5, 7—8 nichts.

4) Popl. 6—7 führt die Erzählung über Vindicius viel breiter aus als Dionys. Originell ist bei Plutarch 6—7 u. a. die Anrede an die Söhne, der Versuch des Collatinus sich zu rechtfertigen, u. a. m.

5) Popl. 10 scheint im übrigen nur ein Auszug aus Dionys 5, 19 zu sein, bietet aber sowohl in der Angabe über den neuen Wohnsitz des Valerius (ὅπου νῦν ἱερόν ἐστιν Οὐίκας πότας ὀνομαζόμενον) wie auch in der Notiz von der Senkung der Fasces (welche auch Livius berichtet: *summissis fascibus*) sicherlich originale Züge.

6) In Popl. 9 sind mehrere der der Erzählung selbst angehörenden Züge, welche bei Plutarch genauer sind als bei Dionys 5, 14, nicht äußerlich aus anderen Berichten eingeschoben, sondern der Hauptquelle Plutarchs eigentümlich gewesen. So die genaue Verlustziffer, so auch die Erwähnung eines Erdbebens während der Schlacht.

Weiter kommen

7) die Zusätze Popl. 16—17 in Betracht. Hier könnten einige Angaben auf Grund von Dionys 5, 20 eingesetzt sein, so das bei Dionys fehlende Ποπλικόλας ὁ ἥρεσθαι μὲν ἀπὸν ὕπατος τὸ δεύτερον vielleicht daraus geschlossen sein, dass Publicola längere Zeit im Felde gestanden. Aber die Angaben über die Anlage einer befestigten Stadt Sigliuria (Vergl. Dionys 5, 20 Z. 29 καὶ εἰς χωρίον τι Σιγούριον καλούμενον Ῥωμαίων ἀπεστάλη στρατιά.) zeigen, daß hier nicht Dionys selbst, sondern Notizen seiner Quellen eingesehen sind, wobei dann im Einzelnen mancherlei Abweichungen unvermeidlich waren. Nach Dionys ist diese Stadt eine ziemlich weit von Rom entfernte Kolonie gewesen, ἐπὶ ταῖς Λατίνων τε καὶ Ἑρνίκων πόλεσι κείμενον, während sie bei Plutarch beinahe auf dem Janiculum zu liegen scheint. Popl. 17 hat die Verlustziffer (5000 Tote), welche bei Dionys 5, 21 fehlt und berichtet erst dann, längere Zeit nach der Tempelweihe, welche Dionys in das 3. Konsulat des Valerius setzt, den Amtsantritt desselben. Die Abweichungen, welche Popl. 17 hinsichtlich des Mucius Scævola bringt, könnten allenfalls auch aus ganz anderer Quelle sein. Weit wahrscheinlicher ist es dagegen, daß auch sie in einer der historischen Hauptquellen des Plutarch zu finden waren.

Von dieser Art von originalen Bestandteilen der Quelle Plutarchs sind offenbare Ergänzungen und Verbesserungen, welche äußerlich aus einer andern Quelle eingeschoben sind, scharf zu scheiden.

An allen diesen und ähnlichen Stellen ist es geboten, anzunehmen, daß Plutarch nicht nur Dionys, sondern auch die Berichte der Quelle desselben in irgend einer Form gekannt hat.

In der Tat beruht ja die so weit verbreitete Annahme, daß Plutarchs Poplicola ein Auszug aus Antias sei, auf dieser richtigen Beobachtung, daß seine Berichte nicht nur in einigen Zusätzen, sondern in wesentlichen Bestandteilen der Erzählung origineller seien, als die des Dionys. Ganz gewiß muß diese Tatsache genügend beachtet werden, aber sie darf weder dazu mißbraucht werden, um die Benutzung des Dionys zu leugnen, noch in Antias diese Quelle zu sehen; denn — wie wir sahen — ist es eben nicht die Version des Antias, welche Plutarch vorträgt, sondern ein solcher Bericht, welcher vielfach dem Antias widerspricht. Es waren dies Anschauungen des Varro.

Popl. 20 war die Ehrung erzählt, welche Marcus Valerius erhalten hatte; diese war von Valerius Antias auf Manius Valerius Maximus bezogen, von Varro wie bei Plutarch auf Marcus. Der Tätigkeit desselben Marcus Valerius wird auch in den Zusätzen Popl. 5 gedacht (Μάρκου δὲ τοῦ ἀδελφοῦ παρόντος αὐτῷ μόνου . . . τοῦ Μάρκου γραμμάτων

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἑτέρων ἐν τοῖς σκεύεσι κομιζομένων ἐπιλαβομένου. Es liegt also doch nahe genug auch diese Angaben der gleichen Quelle zuzuschreiben.

Auch sonst findet man, wohin man blickt, Spuren varronischer Weisheit. Man vergl.

1) Popl. 7 die mancherlei Einzelheiten über Vindicius und die Freigelassenen.

2) Popl. 9 die Angabe des Datums des Sieges pr. Kal. Mart. nach der Triumphaltafel[1]) und die Ausführung über den Triumph (ἐθριάμβευσε δ' ἀπ' αὐτῆς Οὐαλλέριος εἰσελάσας τεθρίππῳ πρῶτος ὑπάτων) ist einer antiquarischen Quelle zuzuschreiben, hat jedenfalls nicht in einem Annalenwerk gestanden.

3) Popl. 11 fügt der von Dionys 5, 19 gemachten Bemerkung über die tyrannischen Anwandlungen des Valerius die Angabe hinzu: δεδιὼς ἀντίπραξιν ὑπὸ φθόνου τινὸς ἢ ἀγνοίας, ἐχρήσατο τῇ μοναρχίᾳ πρὸς τὰ κάλλιστα καὶ μέγιστα τῶν πολιτευμάτων. πρῶτον μὲν γὰρ ἀνεπλήρωσε τὴν βουλὴν ὀλιγανδροῦσαν . . . τοὺς δὲ ἐγγραφέντας ὑπ' αὐτοῦ λέγουσιν ἑκατὸν ἑξήκοντα καὶ τέσσαρας γεγενῆσθαι.

Auch Dionys hatte früher 5, 13 von einer solchen Ergänzung gesprochen. Plutarch hat hier aber die genaueren Angaben von Dionys Quelle beibehalten und diese war Varro. Festus p. 254 sagt nach ihm: *regibus urbe expulsis P. Valerius cos. propter inopiam patriciorum ex plebe adlegit in numerum senatorum C et LX et IV, ut expleret numerum senatorum*[2]).

4) Auf eine ähnliche Herkunft weisen auch die Censusziffern Popl. 12 hin, sowie der Zusatz über die *orbi et orbae*.

Aus dem letzten Abschnitt erzählender Art (Popl. 16—23) sind noch zu erwähnen:

5) Popl. 16 schiebt neben einigen fremdartigen oder spezielleren Angaben, welche er der Quelle des Dionys verdankt, auch die grammatische Notiz ein: ὡς δ' ἔνιοι λέγουσι, διὰ σιμότητα τῆς ῥινὸς ἐνδεδυκυίας. ὥστε μηδὲν εἶναι τὸ διορίζον τὰ ὄμματα καὶ τὰς ὀφρῦς συγκεχύσθαι, Κύκλωπα βουλόμενοι καλεῖν αὐτὸν οἱ πολλοί, τῆς γλώττης ὀλισθαινούσης, ἐκράτησεν ὑπὸ πλήθους Κόκλιον καλεῖσθαι.

6) Aehnlicher Art ist der Zusatz Popl. 17 über die Bedeutung von *Scaevola*: ὅπερ ἐστὶ λαιόν.

7) Antiquarischer Herkunft ist jedenfalls auch die Notiz Popl. 19 (Ende) über die Verauktionierung der Güter des Porsena.

8) Popl. 21 bringt den Zusatz: καί τις ἅμα δεισιδαιμονία τῆς πόλεως ἥψατο· πᾶσαι γὰρ αἱ κυοῦσαι τότε γυναῖκες ἐξέβαλλον ἀνάπηρα, καὶ τέλος οὐδεμία γένεσις ἔσχεν.... καί τινας ἀγῶνας πυθοχρήστους ἀναλαβὼν κ. τ. λ. Auf Valerius Antias, welcher die ersten Säkularspiele 245 ansetzte, kann diese Erwähnung der Spiele gewiss nicht zurückgehen; eher auf Varro, welcher derartige sakrale Vorfälle gerne berichtete.

Danach ist der Schluß geboten:

Plutarch folgte zwei Hauptquellen: die eine war Dionys, die andere bot mehrfach die originaleren Angaben seiner Quellen. Zu diesen hat auch Varro gehört, wenn auch nicht in dem Maße, wie dieses von Kiessling angenommen worden war[3]). In der Tat zeigen die ergänzenden Abschnitte, welche in Plutarchs Poplicola an die Erzählung des Dionys sich anschließen und diese fortführen, zahlreiche Beziehungen zu Varro, so daß die Herleitung der kleineren Abweichungen, welche Plutarch vor Dionys voraus hat, bei dieser Annahme einwandsfrei wird.

---

[1]) Vgl. die Triumphaltafel: P. Valerius Volusi f. Poplicola cos. ann. CCXLIV de Veientibus Tarquiniensibusque Kal. Mart.

[2]) Vgl. Mommsen Röm. Forschungen 1, 121.

[3]) Vgl. dagegen Alwin Jacobson: das Verhältnis des Dionys von Halicarnass zu Varro in der Vorgeschichte Roms (Programm des Realgymnasiums zu Dresden 1895).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Möglichkeit bleibt allerdings bestehen, daß einige der antiquarischen Zusätze auch äußerlich hinzugesetzt sein könnten. Die definitive Entscheidung darüber, inwieweit varronische Angaben — direkt oder indirekt — in Plutarchs Poplicola enthalten sind, kann jedoch erst gegeben werden, nachdem vorher noch einige fremdartige Elemente ausgeschieden sind, welche Plutarch einer lateinischen Quelle verdankt.

V.

Eine lateinische Nebenquelle Plutarchs

Die in historischer Reihenfolge fortlaufend erzählenden Abschnitte von Plutarchs Poplicola sind 1—7; 9; 16—23; außerdem ist 10—12 die historische Anordnung des Stoffes wenigstens im großen und ganzen festgehalten. Die dazwischen stehenden Berichte sind dagegen anders geartet und geordnet. Im Anfang von 8 wird ausführlicher über die Güter des Tarquinius gehandelt, zunächst noch der Dionysischen Berichterstattung folgend, der Bericht geht dann aber zu einer anderen Tradition über; 13—16 enhält einen größeren Exkurs über den kapitolinischen Tempel, und selbst 10—12, welche im allgemeinen wieder zur historischen Berichterstattung zurückkehren, sind doch vielmehr nur eine Sammlung von antiquarischen Notizen, als eine geschichtliche Darstellung. Seit dem Ende von c. 8 finden sich nun eine Reihe von Ausführungen, in den völlig von Dionys abweichenden Abschnitten, welche die Verwendung einer lateinischen Quelle unzweifelhaft machen.

Es sind folgende:

1) Popl. 8 erzählt von der Tiberinsel: Τοῦτο νῦν νῆσός ἐστιν ἱερὰ κατὰ τὴν πόλιν, ἔχει δὲ ναοὺς θεῶν καὶ περιπάτους, καλεῖται δὲ φωνῇ τῇ Λατίνων μέσῃ δυοῖν γεφυρῶν. Es folgt dann die Erzählung von der Tarquinia, welche mit dem Bericht des Antias übereinstimmt,[1]) nur dass Antias die Vestalin Taracia, nicht Tarquinia nennt.

2) Schon Poplicola 9 hatte die einer historischen Quelle offenbar fremde Notiz der *fasti triumphales* gebracht, daß der Sieg beim Walde Arsea pr. Kal. Martias erfochten sei, auch die genauen Verlustziffern hinzugefügt, beides voraussichtlich nach Angaben Varros, wenn auch natürlich indirekt ihm entnommen. Dann hatte Pop. 10 abweichend von den Angaben Hygins die Stätte, wo Poplicolas Haus stand, das Heiligtum der Vica Pota genannt, genau entsprechend Liv. 2, 17, 12, einen Tempel, den auch Cicero *de legibus* 2, 11, 28 und Asconius (in Pison. § 52 p. 13 ed. Baiter) erwähnen. Bei beiden ist der varronische Ursprung ihrer Angaben zu vermuten[2]).

Wenn es nun auch wahrscheinlich ist, daß Plutarch einige dieser an Varro erinnernden Angaben in seiner historischen Quelle gefunden hat, so ist doch zu beachten, daß mehrere andere Notizen verwandter Art durchaus einer solchen Herkunft widersprechen. Namentlich alle jene der *vita Popl.* eigentümlichen Notizen darüber, wer

---

[1]) Gell. Noctes Atticae 7, 7.

[2]) Cicero hat in der Schrift „de legibus", die er zwar 52 v. Chr. begonnen, aber später 46 v. Chr. wieder aufgenommen hat, ganz unter dem Einfluss von Varros „antiquitates" (47 v. Chr. herausgegeben) gestanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zuerst ein Amt bekleidet oder eine Ehre erhalten[1]), können nicht in einer annalistisch berichtenden Quelle gestanden haben.

3) Popl. 11 erwähnt drei volksfreundliche Gesetze des Poplicola, welche ähnlich auch bei Dionys 5, 19 f. überliefert sind. Dann sagt er zum zweiten des Dionys zurückgreifend: ὁ δὲ γραφεὶς κατὰ τῶν ἀπειθούντων τοῖς ὑπάτοις οὐχ ἧττον ἔδοξε δημοτικὸς εἶναι καὶ πρὸς τῶν πολλῶν μᾶλλον ἢ δυνατῶν γεγράφθαι· ζημίαν γὰρ ἀπειθείας ἔταξε βοῶν πέντε καὶ δυοῖν προβάτων ἀξίαν. ἦν δὲ τιμὴ προβάτου μὲν ὀβολοὶ δέκα, βοὸς δὲ ἑκατὸν, οὔπω νομίσματι χρωμένων πολλῷ τότε Ῥωμαίων, ἀλλὰ προβατείαις καὶ κτηνοτροφίαις εὐθηνούντων. διὸ καὶ τὰς οὐσίας ἄχρι νῦν ἀπὸ τῶν προβάτων πεκούλια (peculia) καλοῦσι, καὶ τῶν νομισμάτων τοῖς παλαιοτάτοις βοῦν ἐπεχάραττον ἢ πρόβατον ἢ σῦν. ἐτίθεντο δὲ καὶ παισὶν αὐτῶν Σύλλους καὶ Βουβούλκους καὶ Καπραρίους ὀνόματα καὶ Πορκίους. κάπρας μὲν τὰς αἶγας, πόρκους δὲ τοὺς χοίρους ὀνομάζοντες. Damit wird nur der Inhalt von quaest. Rom. 41 wiedergegeben: ἑτέρῳ δ' ἐχρήσαντο νομίσματι βοῦν ἔχοντι καὶ πρόβατον καὶ ὗν παράσημον, εὐποροῦντες ἀπὸ τῶν θρεμμάτων μάλιστα καὶ τὴν περιουσίαν ἀπὸ τούτων ἔχοντες. διὸ καὶ τῶν ὀνομάτων πολλὰ τοῖς παλαιοῖς Συέλλιοι καὶ Βοβολκοὶ καὶ Πόρκιοι ἦσαν, ὡς Φαινεστέλλας εἴρηκεν. Hier liegt sicherlich eine lateinisch geschriebene Quelle zu Grunde, ob dieselbe nun Fenestella gewesen ist oder nicht.[2])

4) Mit dieser Deutung der Multen und der Münzen ist aber aufs engste der Bericht aus der zweiten Hälfte des folgenden Kapitels verwandt, welcher von der Einrichtung des Aerars im Saturntempel und der Quästur handelt. Auch jene Stelle zeigt deutliche Spuren ihrer Herkunft aus einer lateinischen Quelle: ταμίας δὲ τῷ δήμῳ δύο τῶν νέων ἔδωκεν ἀποδεῖξαι (*duos quaestores populum ex iunioribus patrum creare iussit*); der Zusatz ὧ... ὄντι πρεσβυτέρῳ τάξεως παρέδωκε τοὺς καλουμένους φάσκης deutet aufs bestimmteste die lateinische Herkunft an, sonst sagt Putarch stets ῥάβδους (Popl. 10). Auch der Zusatz zu der Zensussumme (Popl. 12) ὀρφανοῖς παισὶ καὶ χήραις γυναιξὶν ἀνεθείσης τῆς εἰσφορᾶς (= *praeter orbos orbasque, qui penderent quibus equos alerent*[3]) weist auf eine solche lateinische Quelle hin. Wenn aber noch jemand zweifeln sollte, dass beide Exkurse in Popl. 11 und 12 zusammengehören, der vergleiche quaest. Rom. 41—43. Dort wird zuerst über die Bilder auf den ältesten römischen Münzen, über die Triere, die zu Ehren des Saturn auf den Münzen angebracht sein soll, über die Tierbilder auf dem alten As gehandelt, um dann sogleich auf die Unterbringung des Aerars im Saturntempel durch Valerius Poplicola einzugehen. Der Schluss von Popl. 11 stimmt jedenfalls genau mit qu. Rom. 41, der Schluss von Popl. 12 genau mit qu. Rom. 42 überein.

Nun sagt Plutarch qu. Rom. 41: διὸ καὶ τῶν ὀνομάτων πολλὰ τοῖς παλαιοῖς Συέλλιοι καὶ Βοβολκοὶ καὶ Πόρκιοι ἦσαν, ὡς Φαινεστέλλας εἴρηκεν.

Die Erwähnung des Fenestella bestätigt die Beobachtung, daß hier eine lateinische Quelle von Plutarch benutzt sein muß, welcher er auch die Angabe über die φάσκης und den Zusatz über die Censusziffern verdankte. Denn die Annahme, daß Plutarch hier den Fenestella nur indirekt, durch Vermittlung eines griechischen Autors, benutzt haben könnte, ist schon bei den Zeitverhältnissen — Fenestella lebte 34 v. Chr. bis 37 n. Chr. — sehr unwahrscheinlich, kommt aber nicht mehr in Betracht nach dem, was sonst über die Beziehungen Plutarchs zu Fenestellas Schriften festgestellt werden konnte.

In meiner letzten Programmarbeit (Zabern 1896, *Livius' 22. Buch und Plutarch*) hatte ich S. 4 f. gezeigt, daß Plutarch weit mehr als von Peter und fast allen Forschern angenommen worden war, biographische Quellen, wie Nepos oder sachlich geordnete

---

[1]) So Popl. 3 συνελθόντων δὲ τῶν πολιτῶν πρῶτος ἰδιώτης ἀνὴρ εἶπεν ἐν δήμῳ τότε Γάϊος Μινούκιος (anders Dionys 5, 5); Popl. 7 ἧς οἰόμενός τι δεῖν ἀπολαῦσαι τὸν Οὐενδίκιον ἐψηφίσατο πρῶτον ἀπελεύθερον ἐκεῖνον ἐν Ῥώμῃ γενέσθαι πολίτην καὶ φέρειν ψῆφον, ᾗ βούλοιτο φρατρία προσνεμηθέντα. Popl. 9 ἐθριάμβευσε δ' ἀπ' αὐτῆς Οὐαλλέριος εἰσελάσας τεθρίππῳ πρῶτος ὑπάτων. Popl. 12 καὶ ἀπεδείχθησαν οἱ πρῶτοι (ταμίαι) Πούπλιος Οὐετούριος καὶ Μινούκιος Μάρκος. Das ganze Kapitel 14 handelt allein davon, wer von den beiden Konsuln bei der Einweihung des kapitolinischen Tempels den Vorrang haben sollte.

[2]) Näheres s. unten. S. 15.

[3]) Man vergleiche auch Cicero de republica 2, 20, 36 die „publicis equis adsignandis et alendis orborum et viduarum tributa."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sammelwerke, wie *Nepos exempla* und ähnliche Sammlungen von Auszügen aus größeren Schriften eingesehen und aus ihnen die allgemeiner gehaltenen historischen Ausführungen ergänzt und spezialisiert hat.

Aus einer solchen Sammlung von *exempla* konnten z. B. S. 5 mehrere Abschnitte der *vita Marcelli* hergeleitet werden, so Marc. 4—5 (ähnlich Valer. Max. 1, 1, 3 f.), Marc. 2 (ähnlich Valer. Max. 6, 1, 7) so auch in der vita Fabii. 24 (Valer. Max. 2, 2, 4—5, 7, 1) und 27 Schluß (Valer. Max. 5, 2, 3).

Ich schloss danach, daß „man mehr als bisher mit der Möglichkeit zu rechnen haben werde, daß Plutarch neben den Biographien des Nepos auch dessen exempla benutzt habe." Noch mehr Licht auf die Arbeitsweise Plutarchs fiel durch den S. 14 f. ebendaselbst gegebenen Nachweis, daß Plutarch, der keine Geschichtswerke in lateinischer Sprache benutzt hat, weil seine Kunde des Lateinischen recht mangelhaft war, doch die *libri epitomarum* des Fenestella mehrfach herangezogen hat. In diesen biographischen, antiquarischen und historischen Auszügen Fenestellas fand er das, was er brauchte: charakteristische Einzelheiten persönlicher Art und allerlei gelehrte Erörterungen.

Auch in der *vita Popl.* begegnen wir wieder den gleichen Spuren des Werkes Fenestellas. Nachweislich war er Plutarchs Quelle in der zweiten Hälfte von Popl. 11 und in c. 12. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind ihm aber auch noch andere Abschnitte zuzusprechen. Wenn Fenestella ausführlich über den Saturntempel, über die Einsetzung der Quästur berichtet hat, so liegt es nahe, daß er auch über den kapitolinischen Tempel, seinen Bau und seine Einweihung gehandelt hat. Vor allem wird die mit Antias sachlich zusammentreffende[1]) Ausführung Plutarchs in Popl. 13, die ja nicht in eine historische Quelle hinein paßt, aus einer solchen antiquarischen Quelle entnommen sein.

Entscheidend ist, daß auch hier (Popl. 13) die lateinische Quelle deutliche Spuren hinterlassen hat. Statt Veientes oder Veientani[2]) braucht Plutarch Popl. 13 auch zur Bezeichnung der Bewohner Οὐήιοι: z. B. ἐξέδωκεν Τυῤῥηνοῖς τισιν ἐξ Οὐηίων δημιουργοῖς . . . ἔγνωσαν οἱ Οὐήιοι. Auch die Erwähnung der porta Ratumena spricht für eine lateinische Spezialquelle. Endlich spricht die eingehende Schilderung (Popl. 14), wobei in gehässiger Weise des Marcus Valerius gedacht wird, gleichfalls für die Benutzung einer antiquarischen Quelle. Noch bestimmter weisen auf eine solche hin die Angaben über die zweite Einweihung des Tempels nach Sullas Tod.[3])

Wenn diese Angaben über den kapitolinischen Tempel und einige andre topographisch bedeutsame Punkte Roms auf Fenestella zurückgeführt werden dürfen, so auch wohl die einer lateinischen Quelle entnommenen Angaben in Popl. 8 τοῦτο νῦν νησός ἐστιν ἱερὰ κατὰ τὴν πόλιν, ἔχει δὲ ναοὺς Θεῶν καὶ περιπάτους, καλεῖται δὲ τῇ Λατίνων φωνῇ μέση δυοῖν γεφυρῶν, sowie die folgende Notiz über Tarquinia, mit der wieder manche Ergänzungen zu Anfang von C. 8 zusammenhängen.

Untersuchen wir endlich noch, ob nicht einige Angaben in Plutarchs Poplicola einer lateinisch geschriebenen biographischen Quelle, d. i. dem Nepos entnommen sein könnten.

---

[1]) H. Peter (Quellen Plutarchs S. 47) hat die Angabe des Plinius 28, 16 $\frac{85}{86}$ über einen wunderbaren Vorgang beim Anfertigen des Viergespanns mit Recht auf Antias zurückgeführt.

[2]) Plutarch selbst sagt im Camill. 2 Οὐηιεντανοί.

[3]) Merkwürdig ist, dass zwei Berichte nach dem Annalisten Piso eingefügt sind. Zu Popl. 14 Ταρκύνιος ὁ Σούπερβος υἱὸς ὢν ἢ υἱωνὸς τοῦ εὐξαμένου vgl. Dionys 4, 7; zu Popl. 15 λέγεται δὲ Ταρκύνιον εἰς τοὺς θεμελίους ἀναλῶσαι λίτρας ἀργυρίου τετρακισμυρίους; s. Livius 1, 55, 9 und Dionys 4,50.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Während bei den Biographieen des Coriolan[1]) und des Camillus[2]) größere Exkurse persönlicher Art vorliegen, ist die Einleitung im Poplicola nur kurz. Aber auch hier selbst ist die Benutzung einer Biographie des Valerius recht wahrscheinlich zu machen. So findet sich z. B. die Schlußnotiz über die Art und Weise, wie Poplicola nach seinem Tode geehrt worden sei, nicht so in den historischen Berichten. Sie entspricht dagegen genau den Worten bei Pseudovictor 15: *qui cum quater consul diem obiisset, adeo pauper exstitit, ut collectis a populo nummis publice sepultus sit et annuo matronarum luctu honoratus.* Plutarch wie Pseudovictor sind hierin genauer als Livius 2, welcher weder die Spende der einzelnen Bürger, noch die (Jahres-) Dauer der Trauer der Matronen erwähnt.

Nun hat ROSENHAUER[3]) allerdings gezeigt, daß nur ein Viertel jener biographischen Abschnitte[4]) direkte Auszüge aus Nepos sind, während die übrigen größtenteils aus annalistisch geordneten Erzählungen exzerpiert sind. Aber wenn dieses letztere auch im allgemeinen richtig ist, so schließt das doch nicht aus, daß auch in den übrigen Kapiteln einige Ergänzungen aus biographischen Quellen, aufgenommen sein könnten.

Wenn z. B. Victor 15 beginnt *Publius Valerius Volusi filius, primum de Veientibus, iterum de Sabinis, tertio de utrisque gentibus triumphavit,* so hat er hier ebenso wie in dem Schlußpassus sicherlich eine biographische Quelle benutzt. Desgleichen ist einer solchen Quelle der Anfang von Victor 19 *(ob egregia militiæ facinora a Postumo optionem munerum accipiens, equum tantum et hospitem sumpsit)* entnommen.

Ebenso kann der Anfang von Victor 24 *(triginta septem militaribus donis a suis ducibus ornatus, triginta tres cicatrices in pectore habuit)* schwerlich anderswoher als aus einem *elogium* oder einer *vita* stammen.

Im übrigen ist aber hiermit nicht viel Positives für den vorliegenden Fall gewonnen. Eine dauernde Berücksichtigung des Nepos ist in dem übrigen Teil der Biographie nicht nachweisbar und wenig wahrscheinlich.

VI.

Die zweite griechische Hauptquelle.

Nachdem so auf eine lateinisch geschriebene antiquarische Nebenquelle in Plutarchs Poplicola hingewiesen ist und gerade auf diese auch die wenigen mit Valerius Antias genauer übereinstimmenden Berichte Popl. 8 und 13 bezogen werden konnten, wird es möglich sein, die Qualität, der neben Dionys benutzten zweiten historischen Hauptquelle bestimmt zu definieren.

Nach den bisherigen Erörterungen darf als festgestellt gelten, daß diese zweite Hauptquelle zwar keine Originalquelle war, aber doch auf einem Berichte beruhte, welcher

---

[1]) In c. 3—8 sind manche Angaben mehr persönlicher Art, welche sich weder bei Livius noch bei Dionys finden, dagegen mit der Biographie des Coriolan bei Pseudo-Victor (c. 19) übereinstimmen.

[2]) Bei der vita Camilli entstammt c. 1 und die Hälfte von c. 2 einer biographischen Quelle, wie Günther (Plutarchs vita Camilli S. 19f.) meint. Ausserdem gegen das Ende c.30—32 (vgl. Günther S. 18 f.). Es finden sich daselbst mehrfache Widersprüche zu Livius 5, 50 und 5, 55; auch fällt einige Verwandtschaft zu Aurelius Victor auf, welcher neben andern Quellen (vgl. meinen Aufsatz: „Nepos und Plutarchos" Jahrb. f. Klas. Philol. 1896 p. 123 f.) auch Nepos benutzt hat. Ob aber gerade c. 23 auf Nepos zu beziehen ist, das ist zweifelhaft; wahrscheinlicher ist dieses bei c. 24.

[3]) Symbolae ad quaestionem de fontibus libri qui inscribitur de viris illustribus urbis Romae (Campodunii 1882) S. 34.

[4]) Nämlich 32—34; 43—45; 47; 49; 56—58; 61—63; 66; 67; 74; 75; 78; 80—82. Aber er gesteht selbst die Wahrscheinlichkeit zu, dass auch 10; 15; 17—19; 26—28 aus Nepos stammen könnten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1) bereits dem Dionys vorgelegen hatte,

2) antiquarische Exkurse und Ergänzungen nach varronischer Tradition liebte,

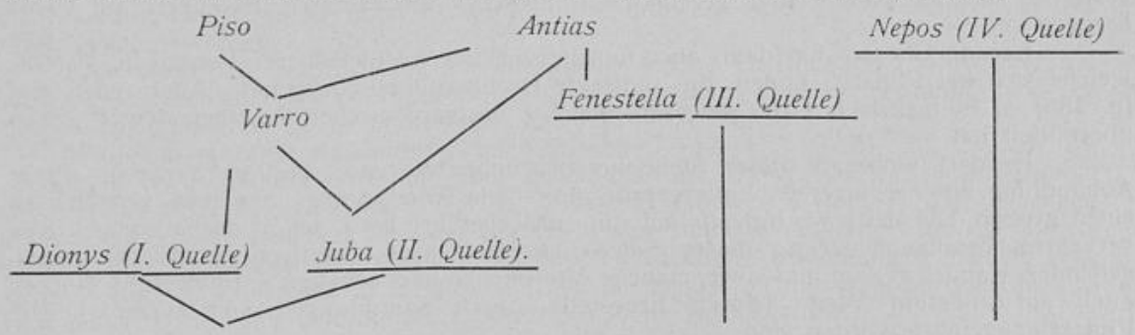
3) daß sie namentlich in dem zweiten Teile Popl. 16—23 eine vielfach von Dionys abweichende historische Berichterstattung bot, die nicht selten näher an Livius herankam, ohne direkt auf ihn zurückzugehen;

daneben kann dann

4) nicht bezweifelt werden, daß diese Schrift griechisch geschrieben war und vorraussichtlich auch den Dionys gekannt hat.

Nach diesen Kriterien kann kaum eine andere Quelle in Betracht kommen als Jubas Archäologie. Auch nicht die leisteste Spur spricht dafür, dass Antias benutzt ist; soweit vielleicht einige übertriebene Zahlenangaben oder einige Notizen über Valerier auf ihn zurückgehen, sind sie mit in die erzählenden Abschnitte aufgenommen, welche die varronische Ueberarbeitung verraten. Man vergl. die Verlustangaben in der Schlacht am Walde Arsea (Popl. 9 οἱ δὲ νεκροὶ διαριθμηθέντες εὑρέθησαν τριακόσιοι μὲν ἐπὶ χιλίοις καὶ μυρίοις κ. τ. λ.), welche unmittelbar mit den Angaben der antiquarischen Quelle über Zeit (pr. Kal. Mart.) und Art des Triumphs verbunden sind, oder die übertriebene Verlustangabe Popl. 20, die ebenso sicher ursprünglich bei Antias stand, wie sie an der Stelle zweifellos auf Varro zurückzuführen ist, welcher die von Valerius Antias gebrachte Version abgeändert und statt Manius Valerius Maximus den Marcus Valerius beibehalten hatte. Dasselbe gilt von der Zahl der 5000 Claudier Popl. 21, welche unmittelbar mit den antiquarischen Angaben über die Art der Ansiedlung jenes Geschlechts verbunden sind, nicht aus Dionys stammen.

Es ist also mit Berücksichtigung des vorhergehenden Abschnitts über die lateinische Quelle für Plutarchs Poplicola folgendes Quellenverhältnis zu statuieren:



Dabei ist dann noch kurz ein doppeltes zu zeigen, nämlich

1) inwieweit die Annahme richtig bezw. haltbar ist, daß Varro die Quelle des Dionys gewesen ist, und

2) daß Varros Bericht, sowie gelegentliche Angaben annalistischer Art, dem Plutarch auch sonst regelmäßig durch die Vermittlung des Juba zugegangen sind. In erster Beziehung ist allerdings davor zu warnen, daß man nicht die früher vielfach übertriebenen Vorstellungen festhalte, als sei Varro eine der Hauptquellen des Dionys gewesen. Es ist sicher, daß neben der Schrift Varros *de gente populi Romani*, welche Dionys auch gekannt hat, häufiger Quellen annalistischer Art von ihm ausgeschrieben sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alwin Jacobson hat außerdem in seiner Programmabhandlung über *„Das Verhältnis des Dionys von Halikarnass zu Varro in der Vorgeschichte Roms"* (Dresden-Neustadt 1895) gezeigt, daß Dionys in der Vorgeschichte Roms daneben mehr die Angaben griechischer Literaten und Mythographen ausgeschrieben als dieser Schrift Varros Gewicht beigelegt habe. Mehrfach ist Dionys daselbst auch auf catonische Angaben zurückgegangen, vielleicht auch auf Hellanicus.

Aber damit ist doch die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß Dionys, der Freund des gelehrten Juristen Q. Aelius Tubero, sonst vielfach den Varro gekannt und benutzt hat.

Zuzugestehen ist, daß Dionys bei Schilderung des Beginns der Republik mehr annalistische als antiquarische Quellen zu Rate gezogen hat. Aber einmal bezieht sich auch Varro oft genug auf Piso oder Antias, und anderseits gibt doch Dionys in zahlreichen Fällen Anhaltspunkte dafür, daß er auch antiquarische Angaben berücksichtigt hat. Namentlich kommen hier mehr noch als die Schrift *de gente populi Romani* Varros *rerum urbanarum libri III* in Betracht. Schilderungen wie das Marsfeld, der kapitolinische Tempel, die Velia sind sehr wahrscheinlich den Ausführungen dieser Schrift entnommen.

Was aber die Frage anbetrifft, ob Plutarch den Varro direkt oder indirekt benutzt habe, so haben die verschiedenartigsten Forschungen und Untersuchungen mit seltener Uebereinstimmung — die umso bemerkenswerter ist als die Wege der einzelnen oft recht verschiedenartig waren, — soviel festgestellt, daß Plutarch die Schriften Varros nicht selbst gekannt hat, ihre Angaben dagegen vielfach dem Juba verdanke.

Barth[1]) hat allerdings bei diesem Versuch, Spuren Varros im Plutarch zu entdecken, vielfach über das Ziel hinausgeschossen. Die Uebertreibungen Barths hat Glaesser in seiner vortrefflichen Schrift *de Varronianæ doctrinæ apud Plutarchum vestigiis* zurückgewiesen und gezeigt, wie manches im Plutarch fälschlich auf Varro bezogen sei.

Gerade Glæsser hat dann aber für die wirklich nachweisbaren Fragmente Varros, welche sich bei Plutarch finden, die indirekte Herübernahme dargetan. Auch nach ihm (p. 186) ist es mehrfach Juba gewesen, welcher die varronischen Angaben dem Plutarch übermittelt hat.

Es darf wohl an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß der Verfasser dieser Abhandlung, welcher in erster Linie gerade eine solche Anschauung über Juba vertreten, ja einen großen Teil der *vita Marcelli* auf ihn zurückgeführt hat[2]), schon deshalb gegen eine verkehrte Verallgemeinerung dieses Satzes eintreten muß, weil er gerade im voraufgehenden Kapitel gezeigt hat, wie manche Verroniana und sonstige antiquarische Notizen auch auf anderem Wege (durch Fenestella, durch Sammlungen von *exempla*) dem Plutarch zugeführt worden sind.

---

[1]) De Jubae ὁμοιότησιν a Plutarcho expressis in quaestionibus Romanis et in Romulo Numaque Gottingae 1876).

[2]) De fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando (Bonn 1870).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII.

Das Verhältnis der bisherigen Ergebnisse zu den Quellenforschungen bei den andern Biographien Plutarchs.

Es erübrigt noch das gewonnene Resultat mit dem zusammenzustellen, was über die Quellen der beiden anderen Biographien, welche diese Epoche behandeln, feststeht oder festgestellt werden kann.

Auch beim Coriolan hatte Peter etwas zu voreilig die Einquellentheorie hochgehalten. Nach seiner Ansicht gehörte vor allem gerade diese *vita* zu denen, welche aus einem Guß sind und auf einer einzigen Quelle beruhen. „Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache," meinte er, „daß Plutarch in seinem Coriolan den Dionys von Halikarnaß zu Grunde gelegt hat." „Plutarch bringt (wenigstens von c. 8 an) nichts was nicht auch im Dionys stände" und keine Spur „weist auf eine zweite Quelle hin."

So das Urteil H. Peters (S. 7—8), das die Grundlage für alle seine weiteren Schlußfolgerungen sein sollte.[1])

Leider ist dieses falsch. Denn selbst in dieser *vita*, welche übrigens keineswegs aus einem Guß ist, sind deutlich zwei Quellen zu unterscheiden, von denen allerdings die eine jedenfalls Dionys selbst ist, die andere aber mehrfach mit dem Berichten des Livius und Dio Cassius übereinstimmt, ohne daß an eine direkte Benutzung des ersteren gedacht werden könnte.

Eine sorgfältige Nachprüfung im Einzelnen, welche O. Bocksch[2]) vornahm, hat genauer das geschieden, was Plutarch im Coriolan dem Dionys verdankt, was er zweifellos einer anderen Quelle entnommen hat.

Völlig aus Dionys sind entnommen Coriolan 7—12, 16, 19, 21, 23, 25, 27, 28, 35, ferner in etwas anderer Ordnung, aber gleichfalls aus Dionys: Coriolan 3 (-Dionys 8, 29), 4 (Dionys 8, 29), 13 (Dionys 7, 19; 7, 64), 17 (Dionys 7, 26; 7, 35). Dagegen werden von Bocksch, trotzdem ihn auch noch weiter manche Anklänge an die Worte des Dionys erinnern, doch wegen der bedeutenden sachlichen Abweichungen manche Teile in 3, 5, 6, (8), 15, 17, 18, 20, 22, 24—25, 26, 29, 30, 36, 37, 39 und wohl auch in 33 und 34 mit gutem Grund auf eine andere eigenartige Quelle zurückgeführt.

Vielleicht daß an einigen wenigen Stellen die Abweichungen durch Angaben des Nepos[3]) veranlasst sind; an den meisten jedenfalls durch die Heranziehung einer zweiten Hauptquelle. Diese gab zeitweise genauer die von Dionys benutzte Quelle wieder, z. T. aber auch eine ganz abweichende Tradition.

Wenn nun aber Bocksch auf einige Spuren hinweisend, die vielleicht Antias als Quelle wahrscheinlich machen könnten, diesen Annalisten als zweite Hauptquelle hinstellt, so ist dieses verkehrt und nur dadurch erklärlich, daß er das von Peter aufgestellte Dogma festhielt, Antias sei die einzige Quelle von Plutarchs Poplicola.

---

[1]) Ebenso fehlerhaft Friedrich Münzer „de gente Valeria" (Berlin 1891) S. 9 f.

[2]) De fontibus libri V et VI antiquitatum Romanarum Dionysii Halicarnassensis quaest. variae Lips 1895 S. 194—230, namentlich 213 f.

[3]) So wird abweichend von Dionys bei Plutarch (Coriolan 3) der Eichenkranz erwähnt, welchen Coriolan im Sieg am Regillussee erworben haben soll. Verwandte persönliche Notizen bietet Pseudo-Victor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kommt diese Vermutung in Wegfall, so verliert auch Bocksch' Behauptung jede sachliche Stütze.

Umgekehrt hat gerade Bocksch mit Recht darauf hingewiesen, wie selbst da, wo abweichende Zusätze und Erzählungen vorliegen, der Wortlaut Plutarchs sehr nahe an die Worte des Dionys herantritt[1]). Im Coriolan war wie im Poplicola die zweite Quelle in griechischer Sprache geschrieben, ja war dem Dionys vielfach verwandt[2]).

Auch hier also ist Juba als zweite Quelle anzunehmen. Jedenfalls ist dieselbe der zweiten Quelle in Poplicola völlig homogen. Sie verrät Kunde des Dionys, hat Interesse für antiquarische Fragen und berücksichtigt neben Dionys gelegentlich die sonstige annalistische Version, wie sie im Livius anzutreffen ist.

Erst durch die Benutzung zweier Quellen nebeneinander werden die Abweichungen und Versehen in den Namen leichter erklärlich. So wenn Plutarch die Mutter Coriolans Volumnia, seine Gemahlin Vergilia nennt.

Die Ergebnisse der Forschungen über die Biographie des Camillus stimmen gleichfalls ziemlich gut zu dem, was über die *vita Poplicolæ* gefunden worden ist. Nur waren gerade bei der Geschichte des Camillus auch die Ausführungen des Livius z. T. recht brauchbar geworden und boten mehr Gewähr für eine gute Schilderung der Einzelheiten als etwa bei Poplicola und Coriolan, und es waren daher hier gewisse Abweichungen in der Quellenauswahl dem Plutarch nahe gelegt.

Doch ist es erfreulich zu beobachten, wie auch hier die besonnene Spezialforschung mit dem Einquellenprinzip und mit der Hypothese einer Benutzung des Antias gründlich aufgeräumt hat.

Hier kommen neben älteren Schriften von Niehus *„Die Quellen in Plutarchs Biographie des Camillus“* (Münster) vor allen Dingen Korber *„de fontibus Plutarchi“* S. 46 f. und Günther *„Plutarchs vita Camilli“* (Bernburger Programm 1899) in Betracht.

Die Untersuchung Korbers ist in den letzten Abschnitten, welche sich mit der *vita Camilli* beschäftigen, gründlicher als vorher und verdient daher in manchen Punkten Zustimmung. Er zeigt bei der Vergleichung zahlreicher Stellen, daß Plutarch zwar oft genau mit Dionys 13.—15. Buch übereinstimmt, daß aber dennoch Dionys nicht die einzige, vielleicht nicht einmal die Hauptquelle gewesen sein könne. Aehnlich wie in der *vita Poplicolæ* bietet Plutarch mehr Einzelheiten oder abweichende Angaben, die entweder mit Livius sich berühren, oder aber auch in seinen oder des Dionys Quellen gestanden haben können.

Trotzdem ferner Livius zitiert wird und die mit Livius übereinstimmenden Stellen hier zahlreicher sind als in den Biographien des Poplicola und Coriolan, macht Korber geltend, daß die Zitate schwerlich eine direkte Entlehnung wahrscheinlich machen, ja daß die Abweichungen zahlreich genug sind, um eine solche auszuschliessen.

Er kommt danach dann zu dem wahrscheinlichen Schluß, daß auch hier Juba's Archäologie benutzt sei, ein Resultat, das natürlich nur dann annehmbar ist, wenn daneben der Einfluß, welchen die Lektüre des Dionys unmittelbar auf Plutarch ausgeübt hat, zugestanden wird.

Zu einem ähnlichen Ergebnisse ist auch Günther gelangt, welcher in seiner Programmabhandlung S. 2 f. eine sorgfältige Vergleichung zwischen Livius und Plutarch

---

[1]) Z. B. S. 201—204.

[2]) ebendas. S. 195.

[3]) Selbstverständlich sind durch diese gründlichen Untersuchungen von Bocksch die oberflächlicheren Korbers (de fontibus Plutarchi in vitis Romanorum part. I., 38 f.) überholt und beseitigt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angestellt, zugleich aber auch gezeigt hat, in wie zahlreichen Fällen Plutarch ausführlicher ist oder von Livius abweicht.

Wenn Günther zu dem gleichen Resultat kommt, daß Plutarch die livianischen Berichte indirekt durch Jubas Archäologie erhalten habe, so ist ihm zuzustimmen, nur mit der gleichen Einschränkung wie bei Korber, daß daneben eine direkte Verwendung des Dionys nicht geleugnet werden darf[1]). Mit dieser Ergänzung und der wohl ziemlich selbstverständlichen Voraussetzung, daß Juba als βασιλεὺς ἱστορικώτατος doch auch noch sonst manche Ergänzungen anderswoher, namentlich aus Varro gebracht habe, kann also auch hier die Forschung abgeschlossen werden. Sie ist in der Hauptsache zu dem erfreulichen Resultate gekommen, daß die Spezialuntersuchungen über alle drei Biographien zu einem übereinstimmenden Resultate geführt haben, daß die Archäologien des Dionys und des Juba nebeneinander Plutarchs Hauptquellen gewesen sind. Das letztere Werk hat naturgemäß im Poplicola die varronischen Berichte mehr benutzt als etwa im Coriolan oder Camillus, im Camillus den Livius stärker als im Coriolan, da Livius die sagenhafte Episode des letztgenannten nach Gebühr recht kurz abgetan hatte.

Daß in beiden wohl auch kleinere Notizen aus Nepos entnommen sind, ward oben gezeigt.

Noch aber bleibt für künftige Forschungen zu untersuchen übrig, ob nicht Plutarch, namentlich im Camillus, größere Auszüge aus antiquarischen Quellen oder aus einer Sammlung von *exempla* entnommen hat.

So sind die ausführlichen Erörterungen über die Mater Matuta (Camill. 5) und die Nonæ Caprotinæ (Camill. 33) schwerlich aus Jubas Archäologie. Gewiß ist es wahrscheinlich, was Günther S. 14 vermutet, daß Juba an beiden Stellen Quelle ist, dann aber viel eher in seinen ὁμοιότητες als in seiner Archäologie. Doch muß namentlich bei allen Erörterungen über den römischen Festkalender mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Plutarch daneben eine lateinische Spezialquelle, wie etwa Fenestella, vorgelegen hat.

Von den bei *Censorin de die natali 20, 2* zitierten Autoren, mit denen Plutarchs Numa 18 genau übereinstimmt, sind Sueton und Fenestella die jüngsten. Mithin hat es — da ja Sueton nicht in Betracht kommen kann — große Wahrscheinlichkeit, daß auch in Plutarchs Numa Fenestella vielfach der Gewährsmann des Plutarch gewesen ist. Auch spricht die Aufzählung vieler verschiedener Berichte über ein und dieselbe Sache, wie sie sich z. B. Numa 15 findet, für die Berichterstattung einer späten antiquarischen Quelle, wie sie Fenestella repräsentiert. Volle Bestimmtheit kann hierüber nur gewonnen werden, wenn eine sorgfältige Erörterung über Plutarchs *quæstiones Romanæ* und die mit ihnen übereinstimmenden Abschnitte in den Biographien des Romulus und Numa stattgefunden hat. Diese Untersuchung gehört — wie schon die große Verschiedenheit in den Resultaten von Peter, Barth, Kettner, Glæsser zeigt, — zu den schwierigsten, die z. Zt. noch der wirklichen Lösung entbehren.

Die hier gegebenen Untersuchungen haben auch für diese neuen Probleme schon einige Vorarbeiten geliefert, indem sie einmal die Möglichkeit, daß Plutarch römische Originalquellen benutzt habe, beseitigt, andererseits die positiven Ergebnisse geboten haben, daß Dionys, Jubas Archäologie und Jubas ὁμοιότητες, vor allem aber Exzerptensammlungen des Fenestella zu den Hauptquellen Plutarchs gehört haben.

---

[1]) Für eine solche spricht sich erfreulicher Weise auch Hobohm aus „Ueber die Quellen des Plutarch in der Lebensbeschreibung des Camillus" (Halberstadt 1885) S. 15 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIII.

Resultate allgemeiner Art.

Das historische Ergebnis dieser Quellenuntersuchung ist — wenn auch mehr Klarheit über die literarische Komposition der plutarchischen Biographien gewonnen wurde — ziemlich dürftig.

Je mehr es festgestellt werden konnte, wie Plutarch den Dionys und indirekt varronische und annalistische Berichte verwandt habe, desto weniger war mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Plutarch auch älteren originalen Quellen gefolgt sei.

Die nicht wenigen Bemerkungen antiquarischer Art, welche sich bei ihm finden, sind mehrfach nicht ohne Wert und sind nützlich, um manche Zustände oder wenigstens die Tradition über sie besser kennen zu lernen.

Die eigentliche historische Ausbeute ist dagegen gering.

Von literarischem Interesse jedoch ist es zu sehen, wiebald sich das Bedürfnis geregt hat, größere Auszüge aus den vollständigen Werken eines Varro und der Annalenwerke zu erhalten. Nach beiden Seiten hin hat die schriftstellerische Tätigkeit eines Juba gewirkt, nachdem Dionys namentlich manche Erträge der varronischen Gelehrsamkeit ausgenutzt hatte.

Neben die sehr früh entstehenden *epitomæ Livii* in lateinischer Sprache haben offenbar die größeren Auszüge Jubas in griechischer Sprache sich großer Beliebtheit erfreut. Bei beiden Arten von Auszügen wurden jedoch nicht nur Exzerpte aus den Hauptwerken gegeben, sondern auch manche „Ergänzungen“ und „Verbesserungen“ aus anderen Quellen hinzugefügt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf